Jedes Kind kennt den Uhu Bubo bubo, doch nur wenige Menschen haben ihn jemals in freier Natur gesehen. Seine nächtliche Lebensweise und sein lautloser Fluge machen ihn fast unsichtbar. Er verrät sich höchstens durch seinen typischen Ruf – seine „unheimliche" Stimme hat ihm im Verein mit allerlei gespenstischen Geschichten eine sagenhafte Berühmtheit verschafft.

Von Helmut Heimpel

Uhu, König der Nacht

Bei Tag sieht man den Uhu selten, denn seine Färbung stimmt vortrefflich mit der Farbe einer Felswand oder der Rinde eines Baumstammes überein. Er ruht dort mit glatt angelegtem Gefieder und zurückgelegten Federbüscheln. Schon das geringste Geräusch genügt, um ihn aus seinem Halbschlaf zu wecken. Wenn ihn ein Singvogel zufällig entdeckt, teilt er dies schreiend der ganzen Waldbevölkerung mit. Selbst Raben und Greifvögel „hassen" einen Uhu, d. h. sie attackieren ihn heftig. Auf diesem Verhalten beruhte einst die Verwendung des Uhus zur Hüttenjagd (siehe Kasten).

An Stimmäußerungen hört man vom Uhu Lockruf und „Liebesgesang". Beides wird durch ein dumpfes und oftmals wiederholtes „Buuuh-huuuh" ausgedrückt. Lautes Kreischen, begleitet von lebhaftem Schnabelgeklapper drückt Ärger aus. In mondhellen Nächten ruft der Uhu öfter als in dunklen; vor der Paarung im Februar häufiger als zu anderen Zeiten. Bei windigem Wetter verhält sich der Uhu still. Seinem hervorragenden Gehör und seinen großen, scharfen Augen entgehen kleinste Bewegungen und Geräusche weder in der Dämmerung noch im Dunkel der Nacht. Seine feurigen, fast immer orangeroten Augen, seine Federbüschel, sein weiches Gefieder und seine todbringenden Fänge zeigen den Uhu als ein Meisterwerk der Natur.

Bubo bubo ist die größte europäische Eule. Das Uhuweibchen, stets größer als das Männchen, erreicht eine Flügelspannweite von bis zu 170 cm und ein Gewicht von 2,2 bis 4,2 kg. Es steht damit an Größe dem Steinadler kaum nach.

Der Uhu bewohnt mit Vorliebe eine reich gegliederte Landschaft mit reicher Kontaktzone zwischen Wald und offener Landschaft. Seine Brutplätze finden sich in Fels durchsetzten Steilhängen, im Tiefland nutzt er auch Greifvogelhorste. Er findet sich in vielen Rassen im gesam-

„Hüttenjagd" und anderes

Um andere Vögel zu jagen, wurde meist ein junger Uhu als Lockvogel auf ein Gerüst, die „Jule", gebunden, während der Jäger sich in einem nahen Unterstand versteckt hielt. Dann musste er nur noch auf Krähen und Elstern warten, um sie abzuschießen. Dass die Überlebenschancen des Uhus nicht hoch waren, kann man sich ausrechnen – zu groß war der Stress durch das dauernde sich zur Wehr setzen müssen und die Schüsse.

Die Hüttenjagd mit lebenden Uhus ist seit Inkrafttreten des neuen Bundestierschutzgesetzes mit 1. Jänner 2005 verboten, Plastik-Lockvögel oder Stroh-Attrappen dürfen weiter verwendet werden.

Als Lockvogel war der Uhu im Mittelalter das Symbol des Sünders, der andere Menschen zum Bösen verführt. Man sagte ihm nach, er würde in den Kirchen das Öl aus den Lampen trinken. Das Herz eines Uhus, an die linke Seite einer schlafenden Frau gelegt, sollte sie zu erotischen Geständnissen veranlassen.

***Junge Uhus** am Horst.*

***Der Altvogel** zeigt seine Erregung über das aufgeplustere Gefieder. Besonders auffällig an diesem Tier sind die ockergelben Augen - normalerweise sind sie orange-rot gefärbt.*

ten paläarktischen Faunengebiet etwa bis zum Polarkreis und, fehlt aber als Brutvogel in Großbritannien, Dänemark und in den Niederlanden. Die große Eule lebt sowohl in der Ebene als auch im Gebirge, sie ist aber nirgends häufig.

Die Beuteliste des Uhus ist lang. Vom Ansitz aus oder im niederen Pirschflug jagt er Säuger von der Maus bis zum Hasen, überwältigt Eichhörnchen, Igel, Wanderratten, Tauben, Krähen, Blässhühner und Eulen und verschmäht auch Frösche und Fische nicht. Die Hauptbeute ist je nach Region sehr unterschiedlich. Von der Biomasse her überwiegen in den slowakischen Karpaten die Mäuse, in Nordbayern und Niederösterreich Hasen und Igel.

Der Uhu ist in der Morgen- und Abenddämmerung und auch in der Nacht aktiv. Kleinere Beute verschlingt er unzerteilt hinunter; größere Beute trägt er zu einem Rupfungsplatz, wo er sie vor dem Verzehr köpft und von ungenießbaren Teilen befreit. Unverdauliche Nahrungsreste, wie Haare und Knochen würgt er nach einiger Zeit als „Gewölle" wieder heraus. Wissenschaftliche Spezialisten konnten aus dem Inhalt der etwa 8,8 cm großen Gewöllwürste den Speisezettel des Uhus rekonstruieren.

Horstplätze, einmal erwählt, werden vom gleichen Uhupaar oft viele Jahre hindurch benutzt. Sie befinden sich zumeist in einer schwer zugäng-

Eulenschutzgruppe des Landes OÖ

Sie wird vom Ornithologen Gernot Haslinger, einem Naturschutzbund und WWF Mitglied, geleitet und besteht aus 41 Mitarbeitern. Die Eulenschutzgruppe erhebt mit Unterstützung der Naturschutzabteilung seit 1977 die Bestände des Uhus und anderer Eulenarten – wohl eines der längsten Eulenmonitorings österreichweit. Besonderes Augenmerk richtet die Eulenschutzgruppe auf Schutzmaßnahmen. Ob es nun die Erhaltung eines Horstfelsens, die Vermeidung von Störungen durch Sprengung in Steinbrüchen oder Forstarbeiten ist, die Ornitholgen arbeiten aktiv daran, dass die Eulenbestände in OÖ. erhalten bleiben. Von der Naturschutzabteilung bekommen sie lediglich Kilometergeld, weshalb darauf geachtet wird, dass Mitarbeiter vor Ort sich der mannigfaltigen Probleme annehmen. Gemeinsam mit dem Naturschutzbund Oberösterreich, der Greifvogel- und Eulenschutzstation Osterkorn und dem WWF Haibach betreuen sie ein Steinkauz-Projekt. Ziel ist es, für den Steinkauz lebenswerte Bedingungen zu schaffen.

In der Greifvogel- und Eulenstation Osterkorn in Ebelsberg bei Linz werden übrigens auch verletzte Vögel gepflegt und betreut.

Kontaktadresse: Gernot Haslinger, Holzstr. 50, 4020 Linz, T 0043/(0)732/77 93 67

©Österreichischer Naturschutz

Junguhus im Daunenkleid

lichen Felsnische, seltener in einem verlassenen Greifvogelhorst. Das Uhuweibchen legt dort anfangs März im Abstand von zwei Tagen ihre ein bis vier weißen, rauschaligen Eier ohne Unterlage auf den Felsboden ab.

Die Anzahl der Eier richtet sich nach den im Revier vorhandenen Beutetieren. So werden in guten Mäusejahren bis zu vier Eier abgelegt und ausgebrütet, in beutearmen Jahren dagegen weniger. Bei Nahrungsmangel verzichtet das Weibchen überhaupt auf eine Brut.

Das Uhuweibchen brütet 35 Tage lang auf den Eiern und wird während dieser Zeit allnächtlich

Anpassungsfähig

Der Uhu (*Bubo bubo*) ist weltweit die größte Eulenart und um vieles anpassungsfähiger als meist eingeschätzt. So ist das ‚Klischee' vom Uhu als Bewohner einsamer Felsentäler längst überholt. Seit die massive Verfolgung dieses potenten Beutegreifers abklingt, breitet sich der Uhu wieder in die Kulturlandschaft aus, mitunter auch in die Städte, wie etwa Salzburg – speziell bei reichem Beuteangebot. Wichtiger als die Nahrungsqualität scheint ihm die Quantität und leichte Erreichbarkeit zu sein, denn der „König der Nacht" ist ein bequemer Jäger. Im Siedlungsraum zählt neben Tauben, Krähen und Igeln die Wanderratte zur Hauptbeute. Nicht selten wird er so zum „König der Müllkippe".

Uhus brüten bevorzugt in Felsnischen mit freiem Anflug, jedoch auch in großen Baumhorsten, in Steinbrüchen, Kiesgruben oder – im Schutz eines Wurzeltellers oder von Felsblöcken – einfach auf dem Waldboden. Dabei nutzen sie ohne Scheu auch spezielle Nisthilfen, wie Brutboxen in Felsen, auf Bäumen oder selbst technische Strukturen, wie das Rüttelsieb im Kieswerk.

Standvogel mit Jahresrevier, das nahezu ganzjährig durch Reviergesang markiert wird. Brut bei oft noch winterlichen Verhältnissen Ende Februar/Anfang März. Die wehrhafte Großeule vermag Marder oder Füchse vom Brutplatz zu vertreiben, flieht aber bei Störungen durch Felskletterer oder Wanderer, was zu Brutverlusten führen kann. Die Junguhus wandern im Alter von 5 Wochen vom Brutplatz ab, können aber erst mit 10 Wochen effektiv fliegen. Der Uhu kann nahezu alle Lebensraumtypen zwischen Wald und Wüste besiedeln, soweit sein Bedarf an Beute, Deckung und Brutplatz gedeckt ist. Entsprechend breit ist auch sein Beutespektrum gefächert, von Forelle oder Grasfrosch bis zu Feldhase oder Auerhahn.

Solche Ansprüche kann grundsätzlich auch ein Stadtgebiet decken. Die Verbreitungskarte zeigt ein stark zersplittertes Artareal, unterschätzt dabei aber das tatsächliche Lebensraumpotential für den Uhu. Denn große Gebiete, die noch infolge früherer Verfolgung Uhu-frei sind, könnten von der großen Eule wieder besiedelt werden. Dazu zählt die Bergregion bis über die Baumgrenze ebenso wie die Agrarlandschaft und eben auch die städtischen Außenbezirke.

Eulenschutz ist eine komplexe Aufgabe. Natürlich nutzt ein noch so attraktives Angebot in der Stadt an Versteckmöglichkeiten und Brutnischen den Eulen nichts, wenn diese nicht Teil eines Gesamt-Lebensraumes sind. Dieser lässt sich grob über vier Funktionskreise skizzieren: quantitatives Angebot und Erreichbarkeit von geeigneter Beute, Angebot von Deckung und Brutplätzen, geringe Störung und Konkurrenzwirkung, geringer Feinddruck. Diese Kriterien müssen zueinander in austarierter Balance stehen. Ein Eulenhabitat ist als komplexes Gefüge zu sehen, in dem alle Bausteine in funktionaler Wechselwirkung stehen.

(Aus: Eulen in der Stadt. Dr. Wolfgang Scherzinger). Gekürzt.

vom Männchen mit Nahrung versorgt. Die ausgeschlüpften Jungen tragen ein grauweißes Dunenkleid und bekommen in den ersten Lebenswochen die Nahrung in Bröckchenform zugereicht. Eine beliebte Babynahrung ist das Fleisch von Igeln, deren stachelige Schalen von der Mutter fein säuberlich ausgekratzt werden. Nach einigen Wochen sprießt den Junguhus ein bräunlich gestreiftes Zwischenkleid. Sie werden nun lebhafter, klettern am Horstplatz herum und beobachten schon interessiert ihre Umgebung. Jede Nacht bringen ihnen beide Eltern reichlich Nahrung zum Horstplatz.

Während des Tages ruht das Uhuweibchen in Horstnähe an einen Baumstamm gedrückt, und bewacht von dort aus ihren Nachwuchs. Anfang Juni verlassen die Junguhus den Horstplatz, sind aber noch nicht voll flugfähig. Ihr erster Ausflug führt sie nicht sehr weit vom Brutplatz weg und endet zumeist schon unterhalb der Felswand, wo sich die Junguhus dann im Gebüsch verkriechen. Auch dort legen ihnen die Eltern noch jede Nacht Nahrung vor. Werden sie bedroht, werfen sie sich auf den Rücken, fauchen und klappern und strecken dem Feind ihre scharfen Fänge entgegen. Erst einige Wochen später werden die jungen Uhus selbstständig. Sie verlassen das heimische Tal und wandern auf der Suche nach einem eigenen Revier weit umher.

Als Standvogel bleibt der Uhu seinem einmal gewählten Revier ein Leben lang treu. In Österreich brüten Uhus heute wieder weit verbreitet in den Alpen, in der Wachau, im Mühl- und Waldviertel. In Deutschland gibt es Uhuvorkommen in der Fränkischen Schweiz, im Saale- und Aartal, im Bayrischen Wald und am Ostrand der Eifel. Um den schwindenden Uhubestand aufzustocken – vor etwa 70 Jahren war er in Deutschland auf etwa 50 Brutpaare geschrumpft – hat man dort mehrere Einbürgerungsversuche unternommen, die wissenschaftlich jedoch umstritten waren.

Die Ursachen des starken Rückgangs finden sich zum einen in der direkten Verfolgung vergangener Jahrhunderte: „Hüttenjagd", Abschuss, Vergiften, Fang und Ausnehmen von Eiern und Jungen rechtfertigte man einst mit der angeblichen Schädlichkeit des Uhus. Zum andern schrumpften ab ca. 1850-1930 die Lebensräume des Uhus stark – damit nahmen die Bestände in weiten Teilen Mitteleuropas drastisch ab. Dank des strengen Schutzes und auch durch den Zuzug aus den Nachbarländern, besonders aus Tschechien, hat sich der Uhubestand heute wieder konsolidiert. Trotzdem leben Uhus gefährlich, werden sie doch oft Opfer des Straßenverkehrs, etwa wenn sie überfahrene Tiere gleich auf der Straße oder auf Gleisen fressen wollen. Auch elektrische Leitungen und Weidezäune sind gefährliche Hindernisse.

Der Text- und Fotoautor *Ing. Helmut Heimpel, ist seit Jahrzehnten Ornithologe und begeisterter „Jäger" mit der Kamera, besonders in seiner Heimat, dem oberen Waldviertel. Aus seiner Feder stammen die Bücher „Rund um den Uhufelsen" / Lebensbilder aus der Tierwelt des Waldviertels (nur mehr bei ebay als Rarität oder beim Autor erhältlich) und „Kleine Welt am Wegesrand" (zu beziehen beim ÖTZ-Verlag Franz Abele, +43(1)3 31 30.*
Adresse des Autors: Oberndorf 90, 3820 Raabs, T 0043/(0)2846/529
h.heimpel@gmx.at

Durch *konsequenten Schutz und Zuzug aus den Nachbarländern hat sich der Uhubestand konsolidiert.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: 2006_3

Autor(en)/Author(s): Heimpel Helmut

Artikel/Article: Leser schreiben für Leser: Uhu, König der Nacht 30-33